

hinab, bis an eine Höhle, die er noch niemals gesehen hatte, ob er gleich schon viele tausend Male um den Berg herum gegangen war. Beide traten sie in die Höhle hinein und schritten eine ganze Weile im Finstern hin, bis sie endlich vor einer starken eisernen Thüre stehen blieben.

„Hier mußt du die Springwurzel gebrauchen,“ sagte die Prinzessin. „Halte sie vor das Schloß, und diese Thüre, welche keine Macht der Erde sprengen würde, wird ganz von selber aufgehen. Wenn du aber die Herrlichkeiten siehst, die ich dir zeigen werde, so hüte dich, deine Springwurzel zu verlieren. Ein Mal verloren, bekommst du sie nie wieder!“ —

Der Schäfer hielt die Wurzel vor die Thür, diese sprang auf und eine weite, prächtige Halle lag vor den Augen des erstaunten Schäfers. Die Wände der Halle schimmerten von glänzendem Metall, von der Decke hingen kristallene Leuchter nieder, welche ein überaus köstliches Licht ausströmten, und der Fußboden war ganz mit spiegelglatten Marmortafeln ausgelegt. An einem Tischchen, das inmitten der Halle stand, erblickte der Schäfer zwei junge Fräulein, welche emsig an einer Stickerei arbeiteten. Sie waren wunderschön, aber sie blickten nicht auf von ihrer Arbeit und schienen sich weder um den Schäfer noch um das Königsfräulein zu bekümmern. In einer Ecke der Halle lag angekettet ein böser Geist. Dieser brüllte laut, Feuerfunken sprühten aus seinem Auge, ein feuriger Strom brach aus seinem Rachen und er zerrte an seinen Ketten, wie um auf